Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 17

Artikel: Die Crefelder Seidenindustrie im Jahre 1908

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jacquardweberei:			
Kt. St. Gallen	375	375	372
Thurgau	180	180	180
Glarus	50	50	50
	605	605	602
Total	19,589	19,516	18,732

Der Bericht über die Buntweberei führt aus, dass eine weitere Zahl von Stühlen im Berichtsjahr eingegangen sei und einige Buntwebereien sich zum Teil auf feine, rohe St. Galler Artikel eingerichtet haben.

Die Gesamtstuhlzahl hat dem Vorjahr gegenüber um 73 zugenommen; gegenüber 1906 um 857. Die grösste Stuhlzahl weist eine St. Gallerfirma mit 1320 auf; dann folgen Webereien im Zürcher Oberland mit 1016 und 760 Stühlen.

Die schweizerische Baumwollspinnerei hatte im letzten Jahr 1,497,032 Spindeln in Betrieb, gegen 1,493,012 im Jahr 1907 und 1,474,028 im Jahr 1906. Der Kanton Zürich steht mit 668,583 Spindeln an der Spitze, dann folgen St. Gallen mit 275,228, Glarus mit 206,368, Aargau mit 97,212, Zug mit 88,592, Bern mit 51,592, Schwyz mit 51,468, Solothurn mit 30,244, Thurgau mit 15,708 und Luzern mit 12,000 Spindeln. Das grösste Etablissement (im Kanton Zürich) beschäftigt 177,460 Spindeln.

Die Baumwollzwirnerei weist mit 62,594 Spindeln, gegenüber 1907 eine Abnahme von 100 Spindeln auf; im Jahr 1906 liefen 57,296 Spindeln. Man zählte im Kanton St. Gallen 27,532, im Kt. Zürich 21,992, im Kt. Aargau 9670 und im Kt. Schaffhausen 3400 Spindeln. Im Bericht über den Geschäftsgang der Zwirnerei wird bemerkt, dass sich die Zahl der Zwirnspindeln von 50,000 im Jahr 1903 auf volle 80,000 im Jahr 1908 gehoben habe; die oben aufgeführte Ziffer scheint demnach nicht alle Spindeln zu umfassen.

Die Crefelder Seidenindustrie im Jahre 1908.

Die Schilderungen über den Gang der Seidenindustrie im Bericht der Handelskammer zu Crefeld für das Jahr 1908 sind im gleichen unerfreulichen Tone gehalten, wie die Darstellungen über die Zürcher und Wiener Seidenweberei. Neben dem Abschlag der Rohseide und der Zurückhaltung der Mode, haben Erscheinungen mehr zufälliger Natur den Geschäftsgang in ungünstigem Sinne beeinflusst: in Wien die Boykottbewegungen im Orient, in Deutschland die mehrere Monate andauernden Zwistigkeiten zwischen den Verbänden der Grossisten und der Detaillisten der Seidenwarenbranche. Für die Crefelder Industrie ist ein Rückgang des Gesamtumsatzes von 90,2 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 77 Millionen Mark zu verzeichnen; die Differenz verteilt sich auf Samtfabrikate mit dem Betrag von 7,5 Millionen Mark (—24 Prozent) und auf Stoffe mit dem Betrag von 5,7 Millionen Mark (—10 Prozent). Die süddeutsche Weberei, die in der Hauptsache reinseidene Artikel herstellt, ist zweifellos stärker in Mitleidenschaft gezogen worden als die vielseitige Crefelder Industrie.

Taffetgewebe, namentlich schwarze und farbige Ware für Unterkleider und Futter, kamen fast gänzlich in Wegfall; an deren Stelle traten die im Stück gefärbten, weichen, langbindigen Gewebe. Von fassonierten Kleiderstoffen lag der Damastartikel gänzlich darnieder und die Folge war eine beinahe vollständige Ausschaltung der hiefür benötigten Maschinen. In glatten Stoffen für Kleider- und Hutbesatz war die Nachfrage verhältnismässig gut. Von der Gunst der Mode haben die stückgefärbten Stoffe Nutzen gezogen; die Nachfrage nach stark gerippten Geweben, sowie nach glänzenden, atlasartigen Stoffen wie Liberty und Lumineux gab einer grossen Zahl von Stühlen Beschäftigung.

Sehr schlecht lag das Geschäft in Herrenfutterstoffen; gegen Herbst trat allerdings eine Besserung ein. Die ungesunden Kredit- und Zahlungsverhältnisse lassen einen Zusammenschluss der Interessenten dringend geboten erscheinen. Von der Schirmstoff-Fabrikation wird gemeldet, dass bis August Absatz und Preise sehr zu wünschen übrig liessen, dann trat ein Aufschwung ein, durch welchen der Ausfall zu einem erheblichen Teil wieder wettgemacht wurde.

Der Geschäftsgang in der Krawattenstoffweberei wird infolge des Preissturzes der Rohmaterialien und der Zurückhaltung der Käufer als ungünstig geschildert. Die Fabrikanten waren zum Teil zu einer Einschränkung des Betriebes gezwungen. Trotzdem der Verband der Krawattenstoff-Fabrikanten zu Serienpreisen verkauft, wurden die Aufträge häufig zu unlohnenden Preisen hereingeholt, weil die Fakrikanten sich gegenseitig durch Lieferung von verhältnismässig zu guten Qualitäten unterboten. Als Absatzgebiet kommt Deutschland an erster Stelle, während das Auslandsgeschäft, besonders nach England und Frankreich zurückgeht. Günstiger als der Bericht über die Stoffweberei lautet derjenige über die Krawattenfabrikation, die auf ein verhältnismässig befriedigendes Ergebnis zurückblickt, wenngleich der Umsatz hinter den Vorfahren zurückblieb. Der überseeische Absatz liess viel zu wünschen übrig und ebenso nahm infolge der erhöhten Zölle die Ausfuhr nach der Schweiz weiter ab, trotzdem der Turquoise-Fabrikantenverband eine Ausfuhrprämie auf alle Auslandsgeschäfte gewährte. Dem Verlangen der Kundschaft nach billigeren Preisen konnte von den Krawattenfabrikanten nicht in vollem Umfange entsprochen werden, da die Verbände der Krawattenstoff- und der Turquoisefabrikanten die Stoffpreise nicht in dem Verhältnis ermässigten, wie es nach dem Abschlag der Rohmaterialien zu erwarten gewesen wäre.

Auch die Samtfabrikation hat schlechte Zeiten durchgemacht; die Ungunst der Mode machte sich auch bei diesem Geschäftszweig geltend und ein zeitweiliges Zerwürfnis mit den Pariser Grossisten trug das seinige zur Spannung der Lage bei. Eine übertriebene Preisschleuderung konnte durch die Preispolitik des Samtfabrikanten-Verbandes vermieden werden. Das Resultat der Samtbandfabrik für das Jahr 1908 wird als verlustbringend bezeichnet; mehrfache Versuche, durch Zusammenschluss zu einem Verbande das Unheil zu verhindern, blieben vergeblich.

Die Darstellung des Grosshandels in Samt und Seidenwaren bildet eine Bestätigung der Fabrikationsberichte. Es wird hervorgehoben, dass breite Schichten der Bevölkerung, welche in den vorhergehenden Jahren gute Konsumenten von Seidenstoffen waren, infolge ihrer geringern Einnahmen sich billigern Geweben zuwandten. Die grossen und teuren Lager der Grosshändler (und der Fabrikanten) konnten nicht geräumt werden und erst in der zweiten Hälfte des Jahres konnte die Fabrik wieder Auf-

träge entgegennehmen. Die scharfen Abnahmebedingungen, die zwischen den Verbänden durch Verträge geschaffen wurden, haben sich als eine Wohltat für die Fabrik und den reellen Engroshandel erwiesen. Mit Bedauern wird festgestellt, dass die Verhandlungen zwischen Grossisten, Fabrikanten und Färbern über eine Regelung der Erschwerungsfrage noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt hätten, trotzdem bei gutem Willen ein gangbarer Weg gefunden werden sollte und es wird bemerkt, dass der Zwischenhandel durch die Gefahr, welche ihm durch die hohen Erschwerungen der im Strang gefärbten Artikel erwächst, sehr geneigt sei, den stückgefärbten Waren den Vorzug zu geben. Es ist zu befürchten, dass die stranggefärbten Stoffe ins Hintertreffen geraten, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, um die Uebelstände der hohen Erschwerung zu beseitigen, d. h. wenn nicht die Besteller ihre übermässigen Ansprüche an eine griffige, dicke Ware fallen lassen; gerade dieses Verlangen ist eine Hauptursache der hohen Chargen mit ihren üblen Folgen.

Der Bericht kommt zum Schlusse, dass das Jahr 1908 in seinen Ergebnissen das schlechteste gewesen sein dürfte, welches der Seidenwarengrosshandel seit einem Menschenalter erlebt hat.

Zum Heimarbeitschutz-Kongress.

Die Referenten des Heimarbeitschutz-Kongresses, die Herren Prof. Beck und Prof. Bauer befürworteten den Zusammenschluss der Heimarbeiter und führten als typisches Beispiel für die Erfolge der Organisation, die nicht nur bessere Arbeitsbedingungen schaffe, sondern sogar die Absatzfähigkeit der Erzeugnisse zu heben vermöge, die Seidenbeuteltuchweberei an. Nach dem Referat der „N. Z. Z." bringt Prof. Bauer die Exportvermehrung von $4^1/_2$ Millionen im Jahr 1904 auf $5^2/_5$ Millionen Fr. im Jahr 1907 in direkten Zusammenhang mit dem 1905 abgeschlossenen Lohntarif, ebenso die (jedoch nur für 1907 zutreffende) Steigerung der Produktion und der Preise. Die Zahlen und Schlüsse des Herrn Professors machen die Runde durch alle Blätter und der Beweis, dass es nur der Organisation bedarf, um nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Arbeitgebern der Hausindustrie zu helfen, scheint erbracht! Von alledem ist aber nur so viel richtig, dass die Beuteltuchweber in der grossen Mehrzahl organisiert sind und durch eine Lohnbewegung ihre früher schon über dem Durchschnitt der übrigen Hausweber stehenden Löhne erhöht haben. Produktion und Ausfuhr mit dem Lohntarif in der Weise in Verbindung bringen zu wollen, wie dies geschehen ist, ist verfehlt.

Professor Bauer hat für seine Beweisführung die ungewöhnlich hohe Ausfuhrziffer von 1907 erwähnt, er unterlässt es aber hinzuzufügen, dass 1908, trotz Lohntarif, die Ausfuhr auf 4,6 Millionen Fr. gesunken ist, das heisst auf den durchschnittlichen Stand vor Abschluss des Lohntarifs. Nach der Statistik der Seidenindustrie-Gesellschaft betrug die Zahl der beschäftigten Beuteltuchstühle im Jahr 1904 (vor dem Tarif) 1679, im Jahr 1906 (nach dem Tarif) 1582 und Ende 1908 nur 1404. Die Produktion ist dementsprechend von 793,700 m im Jahr 1904 auf 713,400 m im Jahr 1908 zurückgegangen. Es wäre gewiss unrichtig, für den Rückgang der Beuteltuchweberei den Lohntarif verantwortlich zu machen, doch soll auch nicht in umgekehrter Weise argumentiert werden. Die Beuteltuchweberei ist fast ausschliesslich Exportindustrie und der Absatz ihrer Erzeugnisse hängt in der Hauptsache ab vom Geschäftsgang im Müllereigewerbe. Die Beuteltuchweberei nimmt — im Gegensatz zu den andern schweizerischen Heimarbeitsindustrien — auf dem internationalen Markt eine Art Monopolstellung ein, indem Erzeugnisse in solcher Qualität sonst nirgends hergestellt werden. Die Monopolstellung, die durch den Zusammenschluss der massgebenden Firmen zu einer Gesellschaft noch gefördert wurde, hat in erster Linie erlaubt, verhältnismässig hohe Löhne zu zahlen, wobei aber wohl zu berücksichtigen ist, dass die Arbeit von Männern ausgeführt wird und erheblich mehr Anstrengung und Geschicklichkeit erfordert, als dies bei der Band- und insbesondere der Stoffseidenweberei der Fall ist. Die Organisation der Beuteltuchweber wurde durch den Umstand wesentlich begünstigt, dass es sich nur um zirka 1200 Arbeiter handelt, die in einigen benachbarten Tälern zu Hause sind, die alle denselben Artikel herstellen und für einige wenige Arbeitgeber fabrizieren. Eine Konkurrenz durch den mechanischen Betrieb gibt es — wiederum im Gegensatz zu den meisten andern Hausindustrien — nicht! Derart günstige Vorbedingungen für die Organisation, wie in der Beuteltuchweberei sind sonst wohl in der Heimarbeitsindustrie nirgends vorhanden und, dass auch die Arbeitgeber dieser Branche unter besseren Verhältnissen exportieren als die meisten ihrer Kollegen der Textilindustrie, wurde schon erwähnt.

Wir haben es bei der Seidenbeuteltuchweberei sowohl auf Arbeiter- als auf Arbeitgeberseite mit ausnahmsweisen Verhältnissen zu tun, die, verallgemeinert, zu ganz unrichtigen Schlüssen führen müssten.

Am Kongress wurde auch unterlassen zu sagen, dass die Organisation der Beuteltuchweber aus dem sozialistischen Textilarbeiterverband ausgetreten ist; sie ist deswegen allerdings nicht schlechter gefahren.

Sozialpolitisches.

Die I. schweiz. Heimarbeit-Ausstellung 1909.

Von F. K.

(Fortsetzung.)

Das eidgenössische statistische Bureau hat kürzlich eine grössere Arbeit über die „Hausindustrie in der Schweiz" publiziert. Diese stützt sich auf die Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung vom 9. August 1905. Ueber die Verteilung der Heimarbeit auf die Industrien sind, gestützt auf diese Statistik, im Führer durch die Heimarbeitausstellung folgende, speziell die Textilindustrie betreffende Angaben enthalten. Die Ausdehnung der Heimarbeit nach der Zahl der Beschäftigten gemessen, gibt folgendes Bild:

Textilindustrie	63,725
Metallindustrie	12,563
Bekleidung und Putz	8,524
Stroh- und Korbwaren	6,280
Bildhauerei, Schnitzerei	652
Tabakindustrie	389
Total Heimarbeiter	92,136

Stark zwei Drittel aller Heimarbeiter nimmt also die Textilindustrie in Anspruch. Sie weist Heimarbeiter auf in der Stickerei, Seidenindustrie, Baumwollen-, Wollen- und Leinenindustrie. Und zwar verteilen sich diese 63,725 folgendermassen auf die verschiedenen Betriebsarten:

Stickerei	35,087	55,1%
Seidenindustrie	22,454	35,2%
Baumwollenindustrie	5,422	8,5%
Wollen-, Leinen- etc. Industrie	762	1,2%
Total Heimarbeiter in Textilindustrie	63,725	100,0%

Es steht also die Stickereiindustrie in erster Reihe. Ihr folgt die Seidenindustrie. Die beiden anderen Industriezweige nehmen einen verhältnismässig unbedeutenden Anteil an der Heimarbeit. Die Stickerei und Seidenindustrie dominieren vollständig.

Die Stickerei ihrerseits weist eine ganze Reihe von Unterabteilungen auf: Die Handstickerei, die Handmaschinenstickerei, die Kettenstichstickerei und die Stickerei auf Schiffchenmaschinen. Ueber die Verteilung der Heimarbeit auf diese Unterabteilungen gibt uns die Betriebszählung keinen Aufschluss.

Genauer unterrichtet die Betriebszählung über die Verhältnisse in der Seidenindustrie, wo folgende Betriebsarten sich in die Gesamtzahl der Heimarbeiter der Seidenbranche teilen:

Seidenstoffweberei	12,478	55,6%
Seidenbandweberei	7,557	33,6%
Seidenspinnerei	2,419	10,8%
Zusammen	22,454	100,0%

Auch die Baumwollindustrie lässt sich an Hand der Zählungsresultate genauer unterscheiden. Wir finden dort

in der Baumwollweberei	4716	87,5%
Baumwollspinnerei	444	8,2%
Baumwollfärberei u. -Druckerei	232	4,3%
Zusammen Heimarbeiter	5422	100,0%

Die Leinen- und Wollenindustrie ist für die Heimarbeit nur von ganz untergeordneter Bedeutung: 610 Leinen- und Wollwebereiarbeiter und 152 in der Spinnerei dieser Branche, also 762 Heimarbeiter.

Die Textilindustrie, der hauptsächlichste Zweig der Heimarbeit in der Schweiz, dehnt sich in folgender Weise über die verschiedenen Landesgegenden aus:

Kantone	Stickerei	Seide	Baumwolle	Wolle Leine etc.	Total Textil-Industrie	In % der textilen Heimarbeiter
St. Gallen	20,484	875	839	26	22,224	34,8
App. A.-Rh.	5347	1923	3601	—	10,817	17,1
Zürich	1070	6557	148	4	7779	12,2
Baselland	3	5944	1	—	5948	9,3
Thurgau	4958	75	85	3	5121	8,0
App. I.-Rh.	2758	189	58	2	3007	4,7
Schwyz	138	2305	12	1	2456	3,7
Aargau	90	1154	302	35	1581	2,4
Bern	7	635	5	542	1189	1,7
Zug	—	704	23	—	747	1,1
Baselstadt	5	641	—	1	647	1,0
Solothurn	14	568	2	11	595	0,9
Glarus	62	146	299	10	517	0,8
Nidwalden	7	391	—	6	404	0,6
Luzern	19	82	32	95	228	0,3
Obwalden	—	163	—	—	163	0,2
Uri	1	87	1	5	94	0,1
Graubünden	65	—	1	4	70	0,1
Uebrige	59	15	13	17	104	0,1
Schweiz	35,087	22,454	5422	762	63,725	100,0

In dieser Aufstellung ist zugleich eine nähere Spezialisierung der Textilindustrie in ihren einzelnen Unterabteilungen enthalten.

Wichtig ist auch das Zahlenverhältnis der Geschlechter in der Heimarbeit zum Vergleich heranzuziehen. Nach der eidg. Statistik sind in hausindustriellen Betrieben tätig im gesamten 25,082 männliche und 67,080 weibliche Personen oder in % ausgedrückt 27,2% männliche und 72,8% weibliche Personen. (Textilindustrie 52,977 weibliche oder 75,1%). Das weibliche Geschlecht bildet somit weitaus die Mehrheit in diesen Betrieben und dieses Uebergewicht beschränkt sich nicht etwa nur auf einige wenige Betriebsarten mit einer grossen Arbeiterzahl, sondern ist in der Mehrzahl der Betriebsarten zu konstatieren. Die Ausländer nehmen in der Heimarbeit eine ganz untergeordnete Rolle ein. Auf je 100 Arbeiter kommen bloss 5,4 Ausländer; von diesen sind wiederum die Deutschen mit 3% am meisten vertreten, während die Angehörigen von Oesterreich-Ungarn und Italien bloss je 0,9%, die Franzosen 0,5% und die Angehörigen anderer Staaten 0,1% der Gesamtheit aufweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Bandindustrie (Heimarbeit) im Kt. Aargau. Der „Fricktaler" berichtet: Den ganzen Sommer wird hier unter den Posamentergenossenschaften eifrig gearbeitet zur Hebung der Posamenterie und vorzüglich zur Förderung des Lehrlingswesens sogenannte Posamenterschulen, ähnlich den Handwerkerschulen, zu gründen. Diese Schulen sollen gegründet werden in Verbindung und im Anschluss an die basellandschaftliche Posamentergenossenschaft. In mehreren Versammlungen und Vorstandssitzungen der einzelnen Dorfgenossenschaften wurde die Sache besprochen. Die erste Anregung ging von Wittnau aus. Alle Posamentergenossenschafter sind darin einig, dass die Hebung des Posamentergewerbes wie die Ausbildung des Lehrlingswesens zeitgemäss und von grosser Bedeutung ist; über gewisse Punkte, besonders über Bestimmung der Arbeitszeit, herrschen Differenzen, die noch nicht zum Austrage gekommen sind. Soviel wir wissen, haben die Posamentergenossenschaften Wittnau und Schupfart ihren Beitritt definitiv ausgesprochen, Wölflinswil, Oberhof, Gipf-Oberfrik und Kienberg unter gewissen Bedingungen. Für diesen Winter soll ein Kurs ziemlich gesichert sein.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. Gottfried Peter-Studer in Riehen und Wilhelm Gysin-Gysin in Basel haben unter der Firma G. Peter & Cie. in Basel eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche Aktiven und Passiven der frühern Kollektivgesellschaft G. Peter & Cie. übernimmt. Bandfabrikationsgeschäft. Geschäftslokal: Hammerstr. 35.

— Zürich. Inhaber der Firma Joh. Pfister-Senn, Weberei Hadlikon in Hinwil ist Joh. Pfister-Senn, von Zürich, in Hinwil. Mech. Weberei in Hadlikon.

Italien. — Mailand. Die Cotonificio Turbigo (Aktienkapital 2 Mill.) stellte die Zahlungen ein. Die Aktiven betragen 4,180,000 L., die Passiven 3,168,000. Die Gesellschaft offeriert den Gläubigern 45 Prozent.